



it

*Stefan  
Zweig*

Maria Stuart

»Es gibt vielleicht keine Frau, die in so abweichender Form gezeichnet worden wäre, bald als Mörderin, bald als himmlische Heilige. Durch mehr als drei Jahrhunderte hat sie immer wieder die Dichter verlockt, die Gelehrten beschäftigt, und noch immer erzwingt sich mit unverminderter Kraft ihre Gestalt neue Gestaltung.« *Stefan Zweig*

Sie war Königin von Schottland und Frankreich und hatte Anspruch auf den Thron von England – doch Elisabeth I. ließ Maria Stuart (1542-1587) jahrelang inhaftieren und schließlich hinrichten, um ihre Macht zu wahren. Das hochbrisante Leben der Maria Stuart war geprägt von Intrigen, Verschwörungen und politischen Ränkespielen, denen sie am Ende zum Opfer fiel. Stefan Zweig zeichnet das Porträt einer Frau, deren Leben bis heute Anlaß zu Spekulationen, Verklärung und Mythenbildung gibt.

Stefan Zweigs Biographie einer großen Königin und ihres tragischen Schicksals erschien erstmals 1935 im Herbert Reichner Verlag, Wien.

Stefan Zweig, 1881 in Wien als Sohn jüdischer Eltern geboren, emigrierte 1934 nach London und lebte ab 1941 in Brasilien. Er verfaßte Lyrik, Prosa, Dramen und Essays. Mit Werken wie der *Schachnovelle* (1942) oder *Unschuld des Herzens* (1939), aber auch mit seinen historischen Miniaturen und Biographien wurde er weltberühmt. Stefan Zweig nahm sich im Februar 1942 in Petrópolis, Brasilien, das Leben.

insel taschenbuch 4206

Stefan Zweig

Maria Stuart





*Stefan Zweig*  
MARIA STUART

INSEL VERLAG

Der Text dieser Ausgabe folgt der Originalausgabe,  
die erstmals 1935 im Herbert Reichner Verlag, Wien, erschienen ist.

Auf Abbildungen wurde verzichtet.

Umschlagfoto: Gregory Costanzo/Getty Images

Frontispiz: Erich Lessing/akg-images

Erste Auflage 2013

insel taschenbuch 4206

© dieser Ausgabe Insel Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch  
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Hißmann, Heilmann, Hamburg

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35906-7

# INHALT

Einleitung . . .	9
Dramatis personae . . .	15
Erstes Kapitel: Königin in der Wiege . . .	19
Zweites Kapitel: Jugend in Frankreich . . .	33
Drittes Kapitel: Königin, Witwe und dennoch Königin . . .	47
Viertes Kapitel: Heimkehr nach Schottland . . .	66
Fünftes Kapitel: Der Stein kommt ins Rollen . . .	85
Sechstes Kapitel: Großer politischer Heiratsmarkt . . .	100
Siebentes Kapitel: Die zweite Heirat . . .	123
Achtes Kapitel: Die Schicksalsnacht von Holyrood . . .	141
Neuntes Kapitel: Die verratenen Verräter . . .	163
Zehntes Kapitel: Furchtbare Verstrickung . . .	181
Elftes Kapitel: Tragödie einer Leidenschaft . . .	200
Zwölftes Kapitel: Der Weg zum Mord . . .	230
Dreizehntes Kapitel: Quos deus perdere vult . . .	249
Vierzehntes Kapitel: Der Weg ohne Ausweg . . .	272
Fünfzehntes Kapitel: Die Absetzung . . .	300
Sechzehntes Kapitel: Abschied von der Freiheit . . .	316
Siebzehntes Kapitel: Ein Netz wird gewoben . . .	333
Achtzehntes Kapitel: Das Netz zieht sich zusammen . . .	346
Neunzehntes Kapitel: Die Jahre im Schatten . . .	360
Zwanzigstes Kapitel: Die letzte Runde . . .	376
Einundzwanzigstes Kapitel: Es wird Schluß gemacht . . .	390
Zweiundzwanzigstes Kapitel: Elisabeth gegen Elisabeth . . .	416

Dreiundzwanzigstes Kapitel: »In meinem Ende  
ist mein Anbeginn« . . . 442

Nachspiel . . . 457

## EINLEITUNG

Das Klare und Offenbare erklärt sich selbst, Geheimnis aber wirkt schöpferisch. Immer werden darum jene Gestalten und Geschehnisse der Geschichte nach abermaliger Deutung und Dichtung verlangen, die ein Schleier von Ungewißheit umschattet. Als das geradezu klassische Kronbeispiel für solchen unausschöpfbaren Geheimnisreiz eines historischen Problems darf die Lebenstragödie Maria Stuarts gelten. Kaum eine andere Frau der Weltgeschichte hat so viel Literatur gezeitigt, Dramen, Romane, Biographien und Diskussionen. Durch mehr als drei Jahrhunderte hat sie immer wieder die Dichter verlockt, die Gelehrten beschäftigt, und noch immer erzwingt sich mit unverminderter Kraft ihre Gestalt neue Gestaltung. Denn es ist der Sinn alles Verworrenen, nach der Klarheit sich zu sehnen, und alles Dunklen, nach dem Licht.

Aber auch ebenso gegensätzlich wie häufig ist das Lebengeheimnis Maria Stuarts gestaltet und gedeutet worden: es gibt vielleicht keine Frau, die in so abweichender Form gezeichnet worden wäre, bald als Mörderin, bald als Märtyrerin, bald als törichte Intrigantin, bald als himmlische Heilige. Allein diese Verschiedenheit ihres Bildes ist merkwürdigerweise nicht verschuldet durch Mangel an überliefertem Material, sondern durch seine verwirrende Überfülle. In die Tausende und Abertausende gehen die aufbewahrten Dokumente, Protokolle, Akten, Briefe und Berichte: immer von andern und immer mit neuem Eifer ist seit drei Jahrhunderten von Jahr zu Jahr der Prozeß um ihre Schuld oder Unschuld erneuert worden. Aber je gründlicher man die Dokumente durchforscht, um so schmerzlicher wird man an ihnen der Fragwürdigkeit aller historischen Zeugenschaft (und damit Darstellung) gewahr. Denn wenn

auch handschriftlich echt und alt und archivalisch beglaubigt, muß ein Dokument darum durchaus noch nicht verlässlich und menschlich wahr sein. Kaum irgendwo deutlicher als im Falle Maria Stuarts vermag man festzustellen, in wie wilder Abweichung zur selben Stunde ein und dasselbe Geschehnis von zeitgenössischen Beobachtern berichtet werden kann. Gegen jedes dokumentarisch bezeugte Ja steht hier ein dokumentarisch bezeugtes Nein, gegen jede Anschuldigung eine Entschuldigung. Falsches ist Echem, Erfundenes dem Tatsächlichen so verwirrend beigemischt, daß man eigentlich jede Art der Auffassung auf das glaubwürdigste darzutun imstande ist: wer beweisen will, daß sie an der Ermordung ihres Gatten mitschuldig war, kann Dutzende von Zeugenaussagen beibringen, und ebenso, wer sie als unbeteiligt darzustellen bemüht ist; für jede Ausmalung ihres Charakters sind die Farben im voraus gemischt. Mengt sich dann in solche Wirrnis der vorliegenden Berichte gar noch die Parteilichkeit der Politik oder des Nationalpatriotismus, so muß die Verzerrung des Bildes noch gewaltsamer werden. Ohnedies schon vermag sich die menschliche Natur, sobald zwischen zwei Menschen, zwei Ideen, zwei Weltanschauungen ein Streit um Sein oder Nichtsein geht, kaum der Versuchung zu entziehen, Partei zu nehmen, dem einen recht zu geben und dem andern unrecht, den einen schuldig zu nennen und den andern unschuldig. Gehören aber, wie in dem vorliegenden Falle, die Darsteller meist selbst noch einer der beiden kämpfenden Richtungen, Religionen oder Weltanschauungen an, so ist ihre Einseitigkeit beinahe zwanghaft vorausbestimmt; im allgemeinen haben die protestantischen Autoren alle Schuld restlos auf Maria Stuart, die katholischen auf Elisabeth gehäuft. Bei den englischen Darstellern erscheint sie beinahe immer als Mörderin, bei den schottischen als makellostes Opfer niederträchtiger Verleumdung. Die Kassettenbriefe, das strittigste Dis-

kussionsobjekt, beiden die einen ebenso unerschütterlich als echt wie die andern als Fälschung, bis in das kleinste Geschehen mengt sich die parteiische Farbgebung aufdringlich ein. Vielleicht hat darum der Nichtengländer und Nichtschotte, er, dem jene blutmäßige Einstellung und Verbundenheit fehlen, eine reinere und vorurteilslosere Möglichkeit zur Objektivität; vielleicht ist es ihm eher gegönnt, an diese Tragödie ausschließlich mit dem zugleich leidenschaftlichen und doch unparteiischen Interesse des Künstlers heranzutreten.

Freilich, auch er wäre verwegen, wollte er vorgeben, die Wahrheit, die ausschließliche Wahrheit über alle Lebensumstände Maria Stuarts zu wissen. Was er erreichen kann, ist nur ein Maximum von Wahrscheinlichkeit, und selbst was er mit bestem Wissen und Gewissen als Objektivität empfindet, wird noch immer subjektiv sein. Denn da die Quellen nicht rein fließen, wird er aus Trübem seine Klarheit zu gewinnen haben. Da die gleichzeitigen Berichte einander widersprechen, wird er bei jeder Einzelheit in diesem Prozeß zwischen Entlastungs- und Belastungszeugnissen wählen müssen. Und so vorsichtig er auch wählen mag, manchmal wird er doch am redlichsten tun, seine Meinung mit einem Fragezeichen zu versehen und einzugestehen, daß die eine oder andere Lebenstatsache Maria Stuarts im Sinne der Wahrheit dunkel geblieben ist und wohl auch für immer bleiben wird.

In dem vorliegenden Versuche ist darum strenge das Prinzip gewahrt, alle jene Aussagen überhaupt nicht zu verwerten, die auf der Folter oder sonst durch Angst oder Zwang abgerungen wurden: erpreßte Geständnisse darf ein wirklicher Wahrheitsucher nie als voll und gültig annehmen. Ebenso wurden die Berichte der Spione und Gesandten (beinahe dasselbe in jener Zeit) nur mit äußerster Vorsicht benützt und jedes Schriftstück von vornweg angezweifelt; wenn dennoch hier die Ansicht ver-

treten ist, daß die Sonette und zum Großteil auch die Kassettenbriefe für echt zu halten seien, so geschieht es nach strengster Überprüfung und unter Vorlegung der persönlich überzeugenden Gründe. Überall, wo in den archivalischen Dokumenten gegensätzliche Behauptungen sich kreuzen, wurden beide auf Ursprung und politisches Motiv genau untersucht und, wenn eine Entscheidung zwischen einer und der anderen unvermeidlich war, als letzter Maßstab gesetzt, inwieweit die Einzelhandlung psychologisch mit dem Gesamtcharakter in Einklang zu bringen war.

Denn an sich ist der Charakter Maria Stuarts gar nicht so geheimnisvoll: er ist uneinheitlich nur in seinen äußeren Entwicklungen, innerlich aber vom Anfang bis zum Ende einlinig und klar. Maria Stuart gehört zu jenem sehr seltenen und erregenden Typus von Frauen, deren wirkliche Erlebnisfähigkeit auf eine ganz knappe Frist zusammengedrängt ist, die eine kurze, aber heftige Blüte haben, die sich nicht ausleben in einem ganzen Leben, sondern nur in dem engen und glühenden Raum einer einzigen Leidenschaft. Bis zum dreiundzwanzigsten Jahre atmet ihr Gefühl still und flach, und ebenso wogt es vom fünfundzwanzigsten an nicht ein einziges Mal mehr stark empor, dazwischen aber tobt sich in zwei knappen Jahren ein Ausbruch von elementarer Großartigkeit orkanisch aus, und aus mittlerem Schicksal erhebt sich plötzlich eine Tragödie antiken Maßes, groß und gewaltig gestuft wie die Orestie. Nur in diesen zwei Jahren ist Maria Stuart wahrhaft eine tragödische Gestalt, nur unter diesem Druck reißt sie sich über sich selbst empor, ihr Leben durch dieses Übermaß zerstörend und zugleich dem Ewigen bewahrend. Und nur dank dieser einen Leidenschaft, die sie menschlich vernichtete, lebt ihr Name noch heute in Dichtung und Deutung fort.

Mit dieser besonders komprimierten Form des inneren Le-

benslaufs auf einen einzigen so explosiven Augenblick ist einer jeden Darstellung Maria Stuarts eigentlich von vornherein Form und Rhythmus schon vorgeschrieben; der Nachbildner muß einzig bemüht sein, diese so steil aufschießende und jäh in sich zurückfallende Lebenskurve in ihrer ganzen überraschenden Einmaligkeit in Erscheinung zu bringen. Man empfindet es deshalb nicht als Widerspruch, wenn innerhalb dieses Buches die breiten Zeitspannen ihrer ersten dreiundzwanzig Jahre und wiederum die der fast zwanzig ihrer Gefangenschaft zusammen nicht mehr Raum einnehmen als die zwei Jahre ihrer leidenschaftlichen Tragödie. Denn nur scheinbar ist in der Sphäre eines gelebten Schicksals die äußere und die innere Zeit dieselbe; in Wahrheit bedingt einzig Erfülltheit mit Erlebnis das Maß einer Seele – anders zählt sie von innen den Ablauf der Stunden als der kalte Kalender. Berauscht von Gefühl, selig entspannt und mit Schicksal befruchtet, kann sie unendliche Fülle erfahren in kürzester Frist und abgelöst von der Leidenschaft wiederum endlose Jahre der Leere empfinden, als gleitende Schatten, als taubes Nichts. Darum zählen in einer Lebensgeschichte nur die gespannten, die entscheidenden Augenblicke, darum wird sie nur in ihnen und von ihnen aus gesehen richtig erzählt. Einzig dann, wenn ein Mensch seine ganzen Kräfte ins Spiel bringt, ist er für sich, ist er für die anderen wahrhaft lebendig; immer nur dann, wenn ihm innen die Seele lodert und glüht, wird er auch äußerlich Gestalt.



## DRAMATIS PERSONAE

Erster Schauplatz	Schottland	1542-1548
Zweiter Schauplatz	Frankreich	1548-1561
Dritter Schauplatz	Schottland	1561-1568
Vierter Schauplatz	England	1568-1587

### *Schottland*

JAMES V. (1512-1542), Vater Maria Stuarts

MARIE VON GUISE-LOTHRINGEN (1515-1560), seine Gattin,  
Mutter Maria Stuarts

MARIA STUART (1542-1587)

JAMES STUART, EARL OF MORAY (1533-1570), unehelicher Sohn  
James' V. mit Margret Douglas, der Tochter des Lord Ers-  
kine, Stiefbruder Maria Stuarts, Regent Schottlands vor und  
nach Maria Stuarts Regierung

HENRY DARNLEY (STUART) (1546-1567), Urenkel Heinrichs  
VII. durch seine Mutter Lady Lennox, die Nichte Heinrichs  
VIII. Zweiter Gatte Maria Stuarts und als solcher zum Mit-  
könig von Schottland erhoben

JAMES VI. (1566-1625), Sohn Maria Stuarts und Henry Darn-  
leys. Nach dem Tode Maria Stuarts (1587) rechtmäßiger Kö-  
nig von Schottland, nach dem Tode Elisabeths (1603) König  
von England als James I.

JAMES HEPBURN, EARL OF BOTHWELL (1536-1578), später  
Duke of Orkney und dritter Gemahl Maria Stuarts

WILLIAM MAITLAND OF LETHINGTON, Staatskanzler Maria  
Stuarts

JAMES MELVILLE, diplomatischer Vertrauensmann Maria  
Stuarts

JAMES DOUGLAS, EARL OF MORTON, Regent von Schottland  
nach Morays Ermordung, hingerichtet 1581

MATHEW STUART, EARL OF LENNOX, Vater Henry Darnleys,  
Hauptankläger Maria Stuarts nach dessen Ermordung

ARGYLL

ARRAN

MORTON DOUGLAS

ERSKINE

GORDON

HARRIES

HUNTLY

KIRKCALDY OF GRANGE

LINDSAY

MAR

RUTHVEN

} die Lords, bald Anhänger,  
bald Widersacher Maria  
Stuarts, unablässig mitein-  
ander und gegeneinander  
im Bunde, fast ausnahms-  
los auf gewaltsame Weise  
endend

MARY BEATON

MARY FLEMING

MARY LIVINGSTONE

MARY SETON

} die vier Marys, Jugendge-  
spielinnen Maria Stuarts

JOHN KNOX (1505-1572), Prediger der »kirk«, Hauptgegner  
Maria Stuarts

DAVID RIZZIO, Musiker und Sekretär am Hofe Maria Stuarts,  
ermordet 1566

PIERRE DE CHASTELARD, französischer Dichter am Hofe Ma-  
ria Stuarts, hingerichtet 1563

GEORGE BUCHANAN, Humanist und Erzieher James' VI., Ver-  
fasser der gehässigsten Pamphlete gegen Maria Stuart

## *Frankreich*

HEINRICH II. (1518-1559), seit 1547 König von Frankreich

KATHARINA VON MEDICI (1519-1589), seine Gattin

FRANZ II. (1544-1560), deren ältester Sohn, erster Gatte Maria Stuarts

KARL IX. (1550-1574), jüngerer Bruder Franz' II., nach dessen Tode König von Frankreich

KARDINAL VON LOTHRINGEN

CLAUDE DE GUISE

FRANÇOIS DE GUISE

HENRI DE GUISE

} die vier Guisen

RONSARD

DU BELLAY

BRANTÔME

} die Dichter, Verfasser von Werken zu Maria Stuarts Ehren

## *England*

HEINRICH VII. (1457-1509), seit 1485 König von England.

Großvater und Urgroßvater Maria Stuarts und Darnleys

HEINRICH VIII. (1491-1547), sein Sohn, seit 1509 König

ANNA BOLEYN (1507-1536), zweite Gemahlin Heinrichs VIII., als Ehebrecherin erklärt und hingerichtet

MARIA I. (1516-1558), Tochter Heinrichs VIII. aus der Ehe mit Katharina von Aragonien, nach dem Tode Eduards VI. (1553) Königin von England

ELISABETH (1533-1603), Tochter Heinrichs VIII. und Anna Boleyns, bei Lebzeiten ihres Vaters als Bastard erklärt, aber nach dem Tode ihrer Stiefschwester Maria (1558) Königin von England

EDUARD VI. (1537-1553), Sohn Heinrichs VIII. aus dessen dritter Ehe mit Johanna Seymour, als Kind Maria Stuart verlobt, seit 1547 König

JAMES I., Sohn Maria Stuarts, der Nachfolger Elisabeths

WILLIAM CECIL, LORD BURLEIGH (1520-1598), der allmächtige und getreue Staatskanzler Elisabeths

SIR FRANCIS WALSINGHAM, Staatssekretär und Polizeiminister

WILLIAM DAVISON, zweiter Sekretär

ROBERT DUDLEY, EARL OF LEICESTER (1532-1588), Liebhaber und Vertrauensmann Elisabeths, von ihr als Gatte Maria Stuarts vorgeschlagen

THOMAS HOWARD, DUKE OF NORFOLK, der erste Adelige des Reiches, Bewerber um Maria Stuarts Hand

TALBOT, EARL OF SHREWSBURY, von Elisabeth fünfzehn Jahre lang mit der Überwachung Maria Stuarts betraut

AMYAS FOLET, der letzte Kerkermeister Maria Stuarts

DER SCHARFRICHTER VON LONDON

## *Erstes Kapitel*

### KÖNIGIN IN DER WIEGE

1542-1548

Sechs Tage ist Maria Stuart alt, da sie Königin von Schottland wird: bereits im ersten Anfang erfüllt sich ihr Lebensgesetz, alles zu früh und ohne wissende Freude vom Schicksal geschenkt zu erhalten. An dem düsteren Dezembertag 1542, da sie im Schlosse von Linlithgow geboren wird, liegt gleichzeitig in dem nachbarlichen Schlosse zu Falkland ihr Vater, James V., auf dem Sterbebette, erst einunddreißig Jahre alt und doch schon vom Leben zerbrochen, der Krone müde, des Kampfes müde. Er war ein tapferer, ritterlicher Mann gewesen und ursprünglich heiteren Sinns, den Künsten, den Frauen leidenschaftlich freund und dem Volke vertraut; oft war er verkleidet zu den Festlichkeiten in die Dörfer gegangen, hatte getanzt und gescherzt mit den Bauern, und manche der schottischen Lieder und Balladen, die er gedichtet, lebten noch lange im Angedenken der Heimat fort. Aber dieser unselige Erbe eines unseligen Geschlechts war in eine wilde Zeit, in ein unbotmäßiges Land geboren und tragischem Geschick von Anfang an zubestimmt. Ein starkwilliger und rücksichtsloser Nachbar, Heinrich VIII., drängt ihn, die Reformation einzuführen, James V. aber bleibt der Kirche treu, und sofort nutzen die schottischen Adeligen, immer geneigt, ihrem Herrscher Schwierigkeiten zu schaffen, den Zwiespalt und treiben den frohmütigen und friedlichen Mann gegen seinen Willen unablässig in Unruhe und Krieg. Vier Jahre früher schon, als James V. um Marie von Guise als Gattin warb, hatte er klar das Verhängnis geschildert, das es bedeutet, König sein zu müssen gegen diesen halsstarrigen und

raubgierigen Clan. »Madame«, hatte er in diesem erschütternd aufrichtigen Werbebrief geschrieben, »ich bin erst siebenundzwanzig Jahre alt, und das Leben bedrückt mich schon so sehr wie meine Krone . . . Waise von Kindheit an, bin ich der Gefangene ehrgeiziger Adelige gewesen; das mächtige Haus der Douglas hat mich lange in Knechtschaft gehalten, und ich hasse diesen Namen und jede Erinnerung daran. Archibald, Graf von Angus, Georg, sein Bruder, und alle seine verbannten Verwandten wühlen unausgesetzt den König von England gegen uns auf, es lebt kein Adelige in meinem Staate, den er nicht mit seinen Versprechungen verführt oder durch Geld bestochen hätte. Es gibt keine Sicherheit für meine Person, keine Bürgschaft für meinen Willen und für die gerechten Gesetze. Alles das erschreckt mich, Madame, und ich erwarte von Ihnen Kraft und Rat. Ohne Geld, einzig auf die Unterstützungen beschränkt, die ich von Frankreich empfangen, oder dank den geringfügigen Spenden meiner reichen Geistlichkeit, versuche ich, meine Schlösser auszuschnücken, meine Festungen zu erhalten und Schiffe zu bauen. Aber meine Barone betrachten einen König, der wirklich König sein will, als unerträglichen Rivalen. Trotz der Freundschaft des Königs von Frankreich und der Unterstützung seiner Truppen und trotz der Anhänglichkeit meines Volkes fürchte ich, den entscheidenden Sieg über meine Barone nicht erringen zu können. Ich würde alle Hindernisse überwinden, um den Weg der Gerechtigkeit und der Ruhe für diese Nation frei zu machen, und ich würde dieses mein Ziel vielleicht erreichen, stünden die Adelige meines Landes allein. Aber der König von England sät zwischen sie und mich unablässig Zwietracht, und die Ketzereien, die er meinem Staate eingepflanzt hat, fressen verheerend bis in die Kreise der Kirche und des Volkes fort. Nun beruhte von je meine und meiner Ahnen Kraft einzig auf der Bürgerschaft der Städte und auf der